

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 24. August 1889.

<b>Abonnementpreis:</b>		<b>Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13.</b>	<b>Einrückungsgebühr:</b>
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 —	Inserate werden ausschließlich entgegengenommen durch die Aktien-Gesellschaft, Schweizerische Annoncenbureau von Orell, Büssli & Cie., Hochzeitergässchen, 69 in Freiburg, Zürich, Basel, Bern, Lausanne u. c.	Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.
	Halbjährlich . . . " 3 —		Wiederholungen . . . . . 10 "
	Vierteljährlich . . . " 2 —		Für die Schweiz . . . . . 20 "
Postunion	Jährlich . . . . . " 8 50		Für das Ausland . . . . . 25 "

## Piusvereinsfest in Wyl.

Wyl, den 21. August.

Bereits sind zahlreiche Gäste aus allen Gauen des Schweizerlandes eingetroffen. Das Städtchen Wyl ist prächtig und allgemein dekoriert. Gestern Abend war Versammlung des Erziehungsvereins und familiäre Vereinigung und Begrüßung im „Schwanen.“ Wir werden in einem nächsten Briefe eingehender auf sie zurückkommen und geben für heute den drei wichtigsten Kundgebungen Raum, der Adresse des Piusvereins an Leo XIII. — Wie wir hören stammt dieselbe aus der Feder des Hochw. Bischof Augustinus Egger, der Zuschrift der Schweiz. Bischöfe an den Verein und dem Eröffnungsworte des Präsidenten:

I.

### Adresse des Schweiz. Piusvereins an Leo XIII.

Der Schweiz. Piusverein, diese Tage in Wyl, Kanton St. Gallen, versammelt, erfüllt eine angenehme Pflicht, indem er Ihrer Heiligkeit seine Huldigung darbringt.

Unser Verein hat schon bei der Gründung seine Anhänglichkeit an den hl. Stuhl dadurch bezeugt, daß er den Namen des damals glorreich regierenden Papstes angenommen hat.

Die Stürme der jüngsten Vergangenheit, nicht minder aber auch die unvergeßliche Jubelfeier Ihrer Heiligkeit haben dem Vereine vielfache Gelegenheit geboten, seine Treue an den apostolischen Stuhl zu bewahren. Heute legen wir auch für die Zukunft das Gelübniß der Ergebenheit zu Ihren Füßen.

Wir verehren in Ihnen den rechtmäßigen Nachfolger des hl. Petrus, den Lehrer der Wahrheit und werden, wie die bisherigen, so die künftigen Lehrworte aus Ihrem Munde mit Glauben und Gehorsam aufnehmen und beherzigen.

Wir lieben Sie als den gemeinsamen Vater der ganzen Christenheit und fühlen uns noch zu besonderem Danke verpflichtet, weil sie unserem Schweiz. Vaterlande stets große Sorgfalt und väterliche Liebe zugewendet und sich bemüht haben, ihm das überaus kostbare Gut des religiösen Friedens zu schenken.

Um so mehr schmerzt uns die unerträgliche Lage, in welche Ihre Heiligkeit durch die an dem päpstlichen Stuhle verübten Gewaltthaten gekommen ist, und die Skandale, welche jüngst in Rom vor Ihren Augen sich vollzogen haben, um das Papstthum zu verhöhnen.

Gerade diese traurigen Erscheinungen beweisen, daß diese Lage nicht haltbar ist, daß das Oberhaupt der Kirche nothwendig unabhängig und souverän sein muß.

Wir halten mit der ganzen Christenheit daran fest, daß der Stellvertreter desjenigen, der zur Rechten des Vaters sitzt, niemals eines Menschen Unterthan sein kann. Darum hat die Vorsehung dem hl. Stuhle diese Stellung durch eine lange Reihe von Jahrhunderten gewahrt, und wir sind der Zuversicht, daß die jetzige Lage nur eine vorübergehende Prüfung sei, wie sie der heilige Stuhl schon oft erlebt hat, und daß ihm der Herr wieder zu seiner früheren unabhängigen Stellung verhelfen werde.

Inzwischen sind die Leiden des Vaters auch die Leiden seiner Kinder, aber leider haben wir zur Vinderung derselben nichts als unsere Treue, Liebe und Gebete. Aber wir wollen thun, was uns möglich ist, insbesondere dafür arbeiten, daß das katholische Schweizervolk die Gesinnung seiner Vorfahren gegen den hl. Stuhl treu bewahrt und auch auf seine Nachkommen vererbt.

Um dieses Gelübniß um so besser erfüllen zu können, bitten wir Sie, hl. Vater, um Ihren apostolischen Segen für den Schweiz. Piusverein, seine Mitglieder, seine Wirksamkeit und für unser ganzes Vaterland.

Wyl, 21. August 1889.

Der Schweiz. Piusverein.

II.

### Schreiben der schweizerischen Bischöfe an den Piusverein.

Freiburg, den 16. August 1889.

An den Herrn Centralpräsidenten und an die Mitglieder des Schweizerischen Piusvereins.

Herr Präsident!  
Meine Herren!

Die vor einigen Wochen in Einsiedeln versammelten schweizerischen Bischöfe befaßten sich auch mit Ihrem weitverbreiteten und segensbringenden Vereine und betrauten mich mit dem angenehmen Auftrage, Ihnen die lebhafteste Sympathie auszusprechen und die herzlichsten Segenswünsche zu übermitteln.

Seit seinem Bestehen hat Ihr Verein nie aufgehört, sich mit der edelmütigsten und sich stets verdoppelnden Hingebung in den Dienst der hl. Kirche zu stellen und sich an all' den edlen Bestrebungen zu betheiligen, welche sowohl unserem Vaterlande, als der Gesellschaft überhaupt zur Wohlfahrt gereichen.

Trotz allen Wechselfällen und Schwierigkeiten der Zeitverhältnisse hat der Piusverein sich vergrößert und unter dem Segen der Päpste, unter dem Schutze des Episkopates und unter Mitwirkung eifriger Priester aus allen unseren Diözesen seinen wohlthätigen Einfluß entfaltet.

Ihre bevorstehende Versammlung in Wyl, dieser anmuthigen und gastfreundlichen Stadt, auf altherwürdigem St. Gallischem Boden, der noch überall die Spuren der Arbeit der Söhne des hl. Benediktus bewahrt, wird nicht wenig dazu beitragen, daß der Piusverein auch fürderhin an seinen Traditionen, die seine Lebenskraft bilden, festhält und, unter Wahrung seines Namens, seiner Fahne Ehre macht und auch in Zukunft eine bewunderungswürdige Vereinigung der katholischen Kräfte in unserem Vaterlande darstellt.

Ihr Programm ist herrlich. Die Bestrebungen, welche das universelle Leben der Kirche schützen, so wie diejenigen, welche das nationale Wohl des Landes fördern, finden bei Ihnen verständnißvolles Interesse und die wirksamste Unterstützung. Sie bleiben auch jener durch die Vorsehung herbeigeführten Bewegung nicht fremd, welche in allen Ländern der Welt die Katholiken ergriffen hat und sie dazu drängt, einzusehen für Recht und Würde des Statthalters Jesu Christi, für die Freiheit der hl. Kirche, für die Braut des Welterlösers.

Die Glaubensverbreitung, die inländische Mission, das Apostolat durch die Presse besitzen in

Ihnen unermüdete Förderer. Die arbeitenden Klassen, die sozialen Fragen, Alles was immer zur Vinderung jeder Art von Nothständen dient, findet bei Ihnen weisen Rath und hülfreiche Hand. Der Wissenschaft und Kunst erwachsen in ihren Reihen vom Geiste des Christenthums befeelte Diener, die uns zur Ehre gereichen.

So werden Sie denn treu bleiben Ihrem Ursprung und Ihrer Geschichte. Ihre Versammlung in Wyl wird eine neue Anerkennung des Reiches Jesu Christi und der Lehre der Kirche bilden und sie befestigen in dem heißen Wunsche, den Triumph der Wahrheit und der Liebe herbeizuführen in Ihren Seelen und im öffentlichen Leben.

Mit Freude sendet Ihnen der schweizerische Episkopat seinen Dank, seine Aufmunterung und seinen bischöflichen Segen. Unser hochwürdigste Mitbruder, der Bischof von St. Gallen, unser fromme und gelehrte Freund, wird Ihnen noch besser all' das aussprechen, was die Bischöfe für Sie wünschen an Einsicht, an Opfermuth und an Hochherzigkeit für die Kirche Gottes, die Heimath unserer Seelen und für die liebe Schweiz, unsere irdische Heimath.

Im Namen der schweizerischen Bischöfe:

† Kaspar, Bischof von Lausanne und Genf.

III.

### Aus der Eröffnungrede der Piusvereinsversammlung in Wyl.

vom Vereinspräsidenten Adalbert Witz.

Hochverehrte Versammlung! Auch am katholischen Leben in unserm Vaterlande sind die zwei Jahre, die uns vom letzten Piusvereinsfeste trennen, keineswegs spurlos vorübergegangen.

Freudig anerkennen wir, daß die Bisthumsverhältnisse in unserm Vaterlande weitaus zum größten Theil in einer Weise geregelt sind, welche den kirchlichen Oberhirten den freien Verkehr mit ihren Gläubigen ermöglicht. Wir konstatiren namentlich gerne, daß seit unserer letzten Versammlung und nach drei Decennien das brave katholische Volk des Kantons Tessin seine kirchlichen Verhältnisse wieder derart geordnet sieht, daß dadurch seine berechtigten Verlangen ein Genügen geschieht und auch den Wünschen des hl. Stuhles entsprochen wird. Wenn wir um ein Jahrzehnt zurückschauen in der Kirchengeschichte unseres Vaterlandes, so kann uns allerdings die freudige Wahrnehmung nicht entgehen, daß sich gar Manches zum Bessern gewendet hat. Weil auf der Verbindung der Gläubigen mit ihren Bischöfen und der Bischöfe mit dem Papste der ganze kirchliche Organismus beruht und weil uns durch diese Verbindung die Wahrheit und Gnade des Christenthums zufließen, so gereicht es uns vor Allem zum Troste, daß nun diese Verbindung, mit Ausnahme eines einzigen Kantons, auch staatl. anerkannt ist. Dagegen bleibt allerdings dem katholischen Volke noch Vieles zu wünschen und erstreben übrig, bis das Verlangen erfüllt ist, welches es mit der Kirche in dem Gebete ausdrückt: „Ut in te sola sancta tibi servata libertate; daß Deine Kirche Dir, o Herr! in gefestigter Freiheit dienen möge.“

Das Verbot der Gründung und Wiederherstellung klastertlicher Genossenschaften widerspricht den Fundamentalfakten unseres Staatsrechtes. Es verkümmert die freie kirchliche Lebensentfaltung; gehören ja die religiösen Orden zu den schönsten Blüten am Baume

Flüh, wird am  
zeichneten Liegen

fen, Centrifugen-  
brif, Stallung,

8 Aren, 67 Meter

üh statt.  
(469)  
E. Kobaden.

at

ischofes

her Kurs.

(479)  
ktion.

Glarus, durch  
gänglich geheilt  
e. 2500 amtl.  
(288)

störung. Dip-  
und Heilung  
Sonntag, Dien-  
hotel Schweizer-  
Samstag von  
in Glarus

aat

Weps, Mais,

händler,  
Freiburg.

nk

ine auf zwei Jahre

(271)  
Direktion.

or

gendfrische wieder,  
erfehrt jedes andere  
8 Fr. Man ver-  
bei  
uerie, Freiburg.

erei

archini  
en Kirche, Freiburg-  
bdenkmälern zu sehr  
(153)



der Kirche. Wie verhängnisvoll wäre dieses Verbot geworden, wenn es nur zwei Jahrzehnte früher bestanden hätte. Es würde dadurch die Entstehung von zwei religiösen Genossenschaften verhindert worden sein, welche sich verdientermaßen der lebhaften Sympathie der Schweizerkatholiken erfreuen, indem wir sie in der Schul- und Krankenstube mit mütterlicher Sorge an der Seite der Kinder und der Armen erblicken. Wir meinen die theodosianischen barmherzigen Schwestern und die Lehrschwestern. Die christliche Schule liegt dem katholischen Volke zunächst am Herzen. Es bedarf keines politischen Programmes, um das kampfmuthige Einstehen für die christliche Schule dem katholischen Volke zu einer eigentlichen Lebensaufgabe zu machen. Nein, es bedarf hiezu nur der Ueberzeugungstreue und einer gewissenhaften, erleuchteten Elternliebe.

Soll ich noch hinweisen auf verschiedene besorgniserregende Erscheinungen im staatlichen und sozialen Leben, welche zumal auch auf einer Ehegesetzgebung beruhen, die sich von den soliden und christlichen Grundlagen zu weit entfernt hat? Nein, ich wollte nur einige Andeutungen geben. Wir Schweizer-Katholiken wissen auch nur zu gut, daß in den ange deuteten Verhältnissen nicht von einem Tag auf den andern Wandel geschaffen werden kann. Aber es gibt gewisse Gesichtspunkte, die man seit im Auge behalten muß. Kein Andersgläubiger braucht darum vor uns zu erschrecken. Wir verlangen für uns nichts, was wir nicht für unsere protestantischen Mitcidgenossen voll und treu gewähren. Als ächte Schweizer verlangen wir nur Freiheit und Gleichberechtigung. Jedem biederem Eidgenossen andern Bekenntnisses reichen wir mit warmem und offenem Herzen die Hand. Jetzt gilt es, großen, sozialen Nothständen zu begegnen, der arbeitenden Klasse Hilfe zu bringen und überhaupt an die Lösung wirtschaftlicher Fragen die Hand anzulegen. Möge in späteren Zeiten einst von uns Katholiken der Gegenwart gesagt werden können, daß wir dabei einseitig und thätig mitgewirkt haben. Und wir Schweizer-Katholiken stehen in ernster Stunde und zu jeder Zeit mit Muth und Treue zur Fahne mit dem weißen Kreuz im rothen Felde, dem Symbol der Freiheit und des Vaterlandes.

### Eidgenossenschaft

**Referendumskronik.** Die Referendumsbewegung gegen den eidgen. Generalanwalt hat Dienstag Vormittag ernstlich begonnen. In Massen wird ein aus Bern stammendes Flugblatt, als „Wort an's Schweizervolk“ über dieses Gesetzesprojekt kolportirt. „Es ist uns heute nicht darum zu thun, heißt es in demselben wörtlich, den Bundesrath schlecht zu machen, sondern wir wollen nur Euch, liebe Mitbürger, die Meinung der Bundesbehörden über die dermalen einzuschlagenden politischen Wege und unsere, von dieser Meinung abweichende Ansicht zur Prüfung und Entscheidung vorlegen und Euch bewegen mit uns dem freiheitsgefährlichen Vorgehen der Polizei Halt zu gebieten. — Das Flugblatt gibt zu bedenken:

1. daß diese politische Polizei das Recht zu Verhören, Verhaftungen, Hausdurchsuchungen in Anspruch nimmt, auch wo kein Verdacht einer strafbaren Handlung vorliegt, nur aus politischen Gründen;
2. daß bereits Einheimische wie Fremde diesen Maßregeln unterworfen wurden;
3. daß ein weiteres Vordringen der politischen Polizei, wenn dieses Gesetz unbeanstandet durchgeht, in sicherer Aussicht ist, indem Art. 5 des Gesetzes „für Fälle besonderen Bedürfnisses“ noch „weitere Vertreter der Bundesanwaltschaft“ vorsieht, und indem von maßgebender Seite bereits von neuen politischen Strafgesetzen gesprochen wird, die in Arbeit sind und dem Generalanwalt vermehrten Anlaß zu gesetzlichem Einschreiten bieten sollen;
4. daß die Nothwendigkeit einer besondern politischen Polizei in unserm Vaterlande niemals nachgewiesen worden ist und nicht nachgewiesen werden kann, vielmehr diese Polizei ein Erzeugniß der Furcht vor dem Auslande ist, einer Furcht, die uns nur schwächen und schaden kann;
5. daß der Bundesrath selber in seiner letzten Antwort an Bismarck seinem richtigen Gefühle für unsere Unabhängigkeit und Landesfreiheit Ausdruck gegeben hat, welches durch einen ein-

müthigen Protest des Volkes gegen das fremde Gewächs einer politischen Polizei nur gestärkt werden kann und welches offenbar einer solchen Stärkung aus dem Volke herausdringend bedarf.

Das unterzeichnete Referendumskomitee verlangt daher aus diesen Gründen energische Unterstützung.

**Zum Truppenzusammensug.** Die V. Division rückt mit 241 Fuhrwerken und 699 Zugpferden in's Feld.

An Exerziermunition für den ganzen Wiederholungskurs erhalten die Infanterie 130, die Kavallerie 50, die Infanteriepioniere 40 Patronen per Gewehrtragenden, die Artillerie 500 Patronen per Batterie, Alles nebst 10 % Reservemunition.

Die sämtlichen Truppen mit Ausnahme des Feldlazareths rücken am 5. September früh — zu den Brigadeübungen — in die Linie; mit diesem Tage beginnt auch die Verpflegung der ganzen Division durch die Verwaltungskompanie 5 und das Feldpostbureau der Division in Solothurn tritt in Funktion. Das Feldlazareth trifft erst zu den Übungen von Division gegen Division bei den Truppen ein und wird in Solothurn ein Aufnahmehospital organisiren. Die Pferdekuranstalt der Division befindet sich in Aarau.

Die Infanterie hat vom 28. August bis 2. Sept. Vorkurs, den 3. und 4. Sept. Übungen Regiment gegen Regiment, 5. und 6. Sept. Brigade gegen Brigade, den 7., 9., 10. und 11. Sept. Divisionsübungen, am 8. Sept. Ruhetag.

Die Inspektion findet am 12. September auf der Ebene von Väterkinden statt. Entlassung am 13. September.

**Das anarchifische Manifest** hat einer eingehenden und sorgfältigen Untersuchung seitens des eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements gerufen. In Bern scheint dasselbe Sonntag von einem jungen, mit einem Handkoffer versehenen Menschen, der Abends in der Richtung von Biel verreizt sein soll, mehreren Personen, u. A. zwei Knaben, gegen Bezahlung zur Vertheilung übergeben worden zu sein. Die Leute schenken dem Flugblatte anfänglich keine Beachtung, indem sie dachten, es handle sich um ein Plakat des Zirkus Herzog. Wahrscheinlich geht die Kundgebung von den jüngsthin aus Bern weggeewiesenen Anarchisten aus. Die gleichzeitige Verbreitung in verschiedenen Schweizerstädten weist auf eine Organisation hin, die ein sog. Spitzel ummöglich zu Stande gebracht hätte ohne von den Sozialdemokraten sofort erkannt und entlarvt zu werden.

Das Manifest hat überall die verdiente Verachtung gefunden, wird übrigens als ungefährlich angesehen. Was die Leistungen, die es bezüglich Beschimpfung des Bundesrathes aufweist, betrifft, so sei hier, lediglich der Kuriosität halber, daran erinnert, daß die nämliche freche Sprache in den vierziger Jahren von radikalen, heute theilweise angesehenen Blättern gegen den Bundesrath geführt wurde. Man sieht, der Mensch kann sich bessern; vielleicht bessern sich auch noch die Anarchisten.

**Simplon.** Die Delegirten der schweizerischen Weibahn- und Jura-Bern-Luzernbahn-Gesellschaft haben vorbehaltlich der Zustimmung der kompetenten Gesellschafts- und Staatsbehörden den Fusionsvertrag unterzeichnet. Desgleichen wurde die Erklärung der Bank für Handel und Industrie, der Internationalen Bank in Berlin und der Banque Cantonale vaudoise betreffs der zu übernehmenden Finanzoperationen angenommen.

### Kantone

**Bern.** Der Regierungsrath von Bern hat hat den Buß- und Bettagsmandaten der schweizerischen Bischöfe des Placet ertheilt, hingegen das Verlesen der päpstlichen Allokution von der Kanzel vom 30. Juni 1889 unterjagt!

**Bern.** Oberland. Am Samstag Morgen entgleiste der um halb 6 Uhr ausfahrende Personenzug bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Interlaken. Mehrere Personen erlitten Kontu-

sionen; schwere Verletzungen kamen jedoch nicht vor, allein der Materialschaden ist bedeutend.

**Bern.** Unglück. Am 6. ds. waren 5 Arbeiter der Berner Oberländer Thalbahngesellschaft in einer alten, von der Gesellschaft miethweise übernommenen Scheune zu Zweiflüschinen beschäftigt. Plötzlich brach das Gebäude zusammen. Ein 20jähriger Alfred Furrer aus Zweiflüschinen und ein 5 Jahre älterer Gottfried Schneider aus Arni wurden sofort erdrückt. Die 3 übrigen, Italiener, die auf der Bühne arbeiteten, wurden mehr oder weniger schwer verletzt, kamen aber mit dem Leben davon. Die Scheune scheint sehr baufällig gewesen zu sein.

**Zürich.** In Zürich starb vorgestern Hr. Divisionsarzt Dr. Wetti, Bruder von Hr. Bundesrath Wetti.

**Zürich.** In der gegenwärtigen Infanterierekrutenschule in Zürich ist der Typhus aufgetreten. Mehrere Offiziere und Soldaten mußten in den Spital geschafft werden. Das Wasser, das sofort untersucht wurde, soll nach der einen Version die Schuld an der Epidemie tragen, indem Trinkwasser aus einem schlecht unterhaltenen Sodbrunnen durch die Wirthschaft zur „Brunau“ der Bollshofer Almend verwendet wurde, nach einer andern Wendung soll die Untersuchung der Küchen und des Fischbehälters (für den Offiziers-tisch) sonderbare Ergebnisse zu Tage gefördert haben.

**Zürich.** Unglück. Samstags verunglückte der 7jährige Knabe eines am Seilergraben in Zürich wohnenden Klavierstimmers auf eigenthümliche Weise. Er machte nämlich in der Nähe des dortigen Schlachthauses Fahrübungen mit einem Veloziped. Auf der stark abschüssigen Zufahrtstraße des Schlachthauses, die direkt in die Limmat mündet, vermochte der Junge die Maschine nicht mehr zum Halten zu bringen und stürzte mit derselben in's Wasser. Da Niemand zur Stelle war, mußte der Knabe ertrinken.

**Zug.** (Korr.) Die Bevölkerung von Zug rüstet sich, den „Schweiz. Studentenverein“ würdig zu empfangen. Wir werden zwar nichts Großartiges bieten können, aber an Herzlichkeit soll es nicht fehlen. Vor zwei Jahren hat Zug in den Tagen des Unglückes die Liebe der Eidgenossen auf's Neue erfahren; Wir werden uns Mühe geben, die Söhne derjenigen gut aufzunehmen, welche uns damals so freundeidgenössische Gesinnung an den Tag gelegt haben. Das „Luzerner Tagblatt“ konnte es freilich nicht unterlassen, den kommenden Gästen schöne Bemerkungen entgegenzuhalten. Aber vor bösen Zungen ist Niemand sicher; von dieser Seite ist man solche Behandlung kommender Gäste nun bald gewöhnt; wir erinnern nur an das Verhalten dieses Blattes gegen den projektirten Antiklavereikongreß in Luzern; damit stimmt übrigens die überwiegende Mehrheit des Zugervolkes nicht überein. Wir zweifeln nicht, die Herrn Studenten werden zeigen, daß sie Fröhmlichkeit mit nobler, würdevoller Haltung zu verbinden und so dem Feinde die Spitze seiner Angriffe zum Voraus abzubrechen wissen.

Es ist das vierte Mal, daß Zug die Ehre hat, den schweiz. Studentenverein innerhalb seiner Mauern zu begrüßen. Jedesmal hat dabei ein ehemaliger Student des Kollegiums in Freiburg und eines der ältesten Mitglieder des Vereines, nämlich Herr Landammann und Nationalrath Schwerzmann sich warm und unsichtig bethätigt. Auch dieses Mal hat dieser verdiente Staatsmann das Vereinpräsidium des Festkomites übernommen und um die nothwendigen Vorbereitungen sich lebhaft interessirt. Leider wird es ihm aber wegen hartnäckiger Krankheit kaum vergönnt sein, am Feste selbst mitten unter den fröhlichen Studenten zu weilen. Hoffen wir indessen, daß seine Gesundheit recht bald wieder vollkommen hergestellt sei. Den Mitgliedern des Studentenvereines aus der französischen Schweiz aber entbieten wir zum voraus unsern Brudergruß.

**St. Gallen.** Verfassungsrath. Die Stichwahlen in Zona und Uznach fielen konservativ, die in Rütli liberal aus.

**Schenkum**  
dem Staats-  
kumente ges-  
Geschichte de-  
desarchive m-  
Schriftstücke  
der Sonderb-  
der Ehrenleg-  
freiburgischer  
und in den  
H. Amey  
französischen  
dient, Gene-  
Ch. Bonderr  
aus der Fan-  
Nikolaus vo-  
von Müller  
Diese Koll-  
ziere in franz-  
oder deren  
würde zweife-  
Vaterlandes

**Lehrerge**  
Nächste Pro-  
2 Uhr Nachm  
in Freiburg.

**Wallfahr**  
rische Wallf-  
dische ist sich  
wird am 27.  
vollständige  
können von h-  
Einschreibung  
man soll kein  
III. Klasse  
111 Fr.  
Sich an d  
gasse, Nr. 13

nach So-  
vom

Wie letztes  
eine Wallfahr-  
der Flie und  
Preis der  
14  
19

Abfahrt, 1  
Rückkehr, 1  
Billete find  
Reichengasse,

Kirchlich  
in Heitem

Fran-  
Mittwoch,

**Brand de**  
mittag halb 4  
großen 725 F  
Klosters Mur-  
breitete. Die  
Auf dem Str-  
wollen. Es  
und noch jetzt  
empor.

Die herrlic  
Gefahr stand,  
ganz zerstört  
reichen Hofok-  
schönen Altar-  
Sprigen, die  
Wasserfahnen  
vollständig au



### Kanton Freiburg

**Schenkung.** Herr Staatsrath Schaller hat dem Staatsarchiv eine Anzahl werthvoller Dokumente geschenkt: Beiträge zur militärischen Geschichte des Landes, Auszüge aus dem Bundesarchive und der Archive des Kantons Luzern; Schriftstücke von der I. Brigade der III. Division der Sonderbundsarmee, Auszug aus dem Archiv der Ehrenlegion, Dienstetats einer großen Anzahl freiburgischer Offiziere in der französischen Armee und in den kapitulirten Regimenten, wie der H. Umay und Sonderweid, welche unter der französischen Republik und dem Kaiserreiche gedient, General v. Affry, von Castella, Gady, Ch. Sonderweid, Oberst Perrier, vier Offiziere aus der Familie Schaller, Joseph Widin, General Nikolaus von Bumann, zwei Gerbez, Nikolaus von Müller etc.

Diese Kollektion könnte leicht durch alte Offiziere in französischen oder neapolitanischen Diensten oder deren Erben vervollständigt werden. Sie würde zweifelsohne für Militärschriftsteller unseres Vaterlandes von großem Interesse sein.

**Lehrergesangverein des dritten Kreises.** Nächste Probe, Samstag, den 31. August, um 2 Uhr Nachmittags, im Gasthaus „zu Weggern“ in Freiburg. — Rütli: Nr. 90 und 153.

**Wallfahrt nach Lourdes.** Die schweizerische Wallfahrt im Anschluß an die burgundische ist sicher gestellt. Die Abfahrt nach Lyon wird am 27. August stattfinden; später wird der vollständige Reiseplan bekannt gegeben. Die Karten können von heute an gegen Baar eingelöst werden. Einschreibungen werden noch angenommen, aber man soll keinen Augenblick mehr zögern. Preis: III. Klasse Hin- und Herfahrt 73 Fr.; II. Klasse 111 Fr.

Sich an die katholische Buchdruckerei, Reichengasse, Nr. 13, zu wenden.

### Wallfahrt

nach Sachseln und Einsiedeln vom 10. bis 13. September.

Wie letztes Jahr findet mittelst Kollektivbillet eine Wallfahrt zum Grabe des sel. Nikolaus von der Flüe und Einsiedeln statt.

Preis der Billete:  
14 Fr., III. Klasse  
19 Fr., II. Klasse.  
Abfahrt, Dienstag, den 10. September.  
Rückkehr, den 13. September.  
Billete sind zu haben in der katholischen Druckerei, Reichengasse, Nr. 13.

✠

Kirchliche Gedächtnißfeier des Dreißigsten in Heitenried für

Hochw. Herrn Dejan  
Franz Xaver Spicher sel.

Mittwoch, den 28. August, Morgens 8 Uhr.

R. I. P.

### Neueres

**Brand des Klosters Muri.** Mittwoch Nachmittags halb 4 Uhr brach auf dem Estrich des großen 725 Fuß langen Ostflügels des ehemaligen Klosters Muri Feuer aus, welches sich rasch verbreitete. Die Ursachen sind bis jetzt unbekannt. Auf dem Estrich befanden sich hunderte von Reiswollen. Es brannte bis gegen 6 Uhr Morgens und noch jetzt, um 12 Uhr, steigen Rauchsäulen empor.

Die herrliche Barockkirche, welche in größter Gefahr stand, konnte glücklicherweise gerettet werden, ganz zerstört aber ist die Abtskapelle mit ihrem reichen Rokoko Schmuck und leider auch die sechs schönen Altarbilder. In der Kirche standen die Spritzen, die durch die offene Chorwand ihre Wasserstrahlen in die brennende Abtskapelle sandten. Vollständig ausgebrannt ist der Ostflügel und ein

Theil des ausgebauten Südflügels der Bezirksschule. Gegen 30 Spritzen waren anwesend. In der Kirche liegen Altarbilder und Heilige in buntem Durcheinander herum. Die Hydranten im Kloster arbeiten nicht. Kein Unglücksfall ist zu berichten. Der zerstörte Flügel wurde im vorigen Jahrhundert erbaut und kostete eine halbe Million.

### Neueste Depeschen.

**Muri, 23. August.** Gestern Nacht ertönten die Sturmglocken wiederholt und riefen noch spät 5 Spritzen aus der Nachbarschaft herbei. Brandursache noch unsicher.

**Straßburg, 23. August.** Am gestrigen Galabiner beim Kaiserpaar brachte der Kaiser einen Toast und sagte: „Ich trinke auf das Wohl meiner treuen Reichslande.“

Der Abends stattgefundenen Fuldigungszug der Vereine, woran zirka hundert Vereine mit 1000 Personen theilnahmen, verlief auf das glänzendste. Der Kaiserpalast war vielfarbig beleuchtet 400, Turner bildeten mit Fackeln ein riesenhaftes W. und Andere trugen mehrere Vieder vor.

Eine ungeheure Menschenmenge brachte dem Kaiserpaar enthusiastische Ovationen dar.

**Eingefandt.** In den Besitz eines Feldstechers der Versandt-Firma Theodor Stierlin, in Norschach gelangt, muß ich anerkennen, daß mich das bezügliche Instrument namentlich in Anbetracht seines bescheidenen Preises hinsichtlich Eleganz der Ausstattung und Klarheit der Klavier, überhaupt nach jeder Hinsicht befriedigt, so daß ich diese Bezugsquelle Jedermann empfehlen darf.

Auch der vor einiger Zeit angeschaffte „Fernseher“ der gleichen Firma, der ungeachtet seines minimalen Preises von nur Fr 3, einen Feldstecher sozusagen ersetzt, macht mir auf meinen Touren in die Umgegend seiner Handlichkeit wegen viele Freude.

Ein Naturfreund.

### Zu kaufen gesucht eine Scheuer zum Abbrechen

Sich zu wenden an Drell Fühlí — Annoncen in Freiburg. (485)

### Gelegenheit

Zu verkaufen, wegen Mangel an Platz, ein Bett von Tannenholz, imitirt Nußbaum, nebst Federmatratze. Zu erfragen bei F. Audergon, Schreinermeister, im Variis. (484)

### Pachtsteigerung

Am Donnerstag, den 29. August, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, wird das Heimwesen des Joseph Berler in Cordast, bestehend in einem Wohnhaus und Scheune nebst 21 1/2 Zucharten Wies- und Ackerland, in der Gemeindepinte daselbst an eine öffentliche Pachtsteigerung gebracht werden. Antritt diesen Herbst.

(483)

Peter Haas, Vogt.

### Flüssiger Fruchtzucker

ist ein reiner Syrup, welcher durch seine große und angenehme Süße (Fruchtsüße) und seine leichte und bequeme Verwendungsweise (die das Lösen und Läutern des Zuckers vollständig erspart) zum Einmachen von

### Früchten, zu Bowlen, süßen Speisen etc.

große Vortheile bietet und in Haushaltungen und Hotels die günstigste und verbreitetste Aufnahme gefunden hat.

Für absolute Reinheit wird garantirt.

Fruchtzucker ist in Korbfässchen vorräthig von

No. 1 3 5 10 (394)

Preis per No. Fr. —. 75, —. 74, —. 73, —. 72 Cts. erhältlich bei:

Karl Lapp, in Freiburg.

### Die beliebten Fernseher

mit verbesserten feinern Gläsern, versendet unter Postnachnahme à Fr. 3, ebenso prima Feldstecher à Fr. 20.

Theodor Stierlin, Optiker, Norschach.

### Bum Vermietten

eine angenehme Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Stallung und Keller, nebst 3/4 Zuchart Land, dienlich für einen Krämer, weil daselbst seit langer Zeit eine Krämerrei betrieben wird.

Weitere Auskunft erteilt

(486)

Jakob Schaller,  
Müller in Niedermuhren.

### Korsische & sardinische Pferde

8 Stück korsische und sardinische Pferde, vier Jahre alt und durchschnittlich 1 M. 28 Centimeter hoch, sind billig zu verkaufen.

Diese Pferde sind sehr sanft und leicht zu dressiren.

Sich zu wenden an das Bad Bonn, bei Didingen. (482)

### Herr Dr. Gutknecht

erteilt Sprechstunden im ehemal. „Hôtel National“ (Gasthof „zu Krämer“) (442)

### CACAO SOLUBLE Suchard

EXCELLENTE QUALITÉ.  
PRÉPARATION INSTANTANÉE.

Am Sonntag, den 25. August 1889

### Musikunterhaltung

und Wegglischmaus

in der Pinte zu Plaffeyen

Wozu freundlichst einladet

(478)

Franz Sigrift.

### Kilbe in Bonn

Sonntag, den 25. August

Kilbe im Bad Bonn

ländliches Fest, Musik und Gesang etc. Gute Bedienung. Freundliche Einladung. (481/41)



**Zu verkaufen oder zu verpachten**  
 ein Landgut von gutem Ertrag in Corvalettes  
 gelegen. (428)  
 Für nähere Auskunft wende man sich an die  
**Schweizerische Volksbank in Freiburg.**

**Volkstasse!**

Man mischt 4 Eßlöffel dieses Volkstasse mit  
 1 Liter siedenden Wassers, läßt die Mischung  
 noch 2 Minuten lang aufkochen und seigt sie durch  
 ein Leinwandstückchen. Man trinke den Kaffee  
 nur mit Milch! (424)  
**1 Schachtel von 1/2 No. zu 60 Cts.**  
 Ablage für den Grenerbezirk:  
**F. Afermann, in Boll.**  
 Hauptablage für den übrigen Kanton:  
**F. Käfer, Freiburg.**

Der Unterzeichnete bringt hier-  
 mit seiner werthen Kundschaft von  
 Stadt und Land zur Kenntniß, daß bei ihm, aus  
**Anlaß der Rillen, rothe und weiße Weine,**  
 sowohl ausländische, als auch Waadtländer- und  
 Walliser-Weine, direkt vom Rebenbesitzer bezogen,  
 zu entsprechenden Preisen bezogen werden können.  
 Alle diese Weine sind von Hrn. de Bevey,  
 Kantonschemiker untersucht.  
 Es empfiehlt sich bestens (459)  
**Philipp Clement,**  
 „Grande Socié“, Hochzeitergäßchen 142,  
 Freiburg.

**Bildhauerei**

**Suess & Tarchini**  
 Nr. 293, bei der reformirten Kirche, Freiburg.  
 Große Auswahl von Grabdenkmälern zu sehr  
 billigen Preisen. (153)

**Veltliner-Wein**

vom längst bekannten und prämirten Hause des  
**Domenico de Giacomi,** vom Herrn Kantons-  
 chemiker **de Bevey** chemisch untersucht:  
 Spezifisches Gewicht 0.9954  
 Alkohol 10. 8 %  
 Extrakt 22. 868 %  
 Asche 2. 668 %  
 Säure 6. 75 % (als Weinsäure)  
 Weinsäure 2. 456 %  
 Zucker 2. 32 %  
 Glycerin 2 Gr. %  
 Farbe gut (415)  
 Bemerkung: Naturwein  
 Vertreter: **St. Andreazzi, in Freiburg,**  
 175 Paris 175.

**A. Nusbaum-Christina**

Bildhauerei in der Bilette  
 beim katholischen Friedhof in Freiburg  
 empfiehlt ihre große Auswahl fertiger Grab-  
 steine zu allen Preisen, von 20 Fr. an. (136)

**Knochenmehl**

Bei Unterzeichnetem ist stetsfort fein gestampftes  
 Knochenmehl erster Qualität zu haben.  
 Für Wiederverkäufer und landwirtschaftliche  
 Vereine — bei Abnahme größerer Quantitäten —  
 bedeutender Rabatt  
**Johann Zehner, Gerber,**  
 Freiburg. (434)

**Weber's**

**Carlsbader Kaffee-**  
 Gewürz in Portions-  
 stücken, das edelste  
 Kaffee-Verbesserungs-  
 mittel der Welt, ist in  
 Colonialw., Droguen-  
 und Delikatess-Handl.  
 zu haben. (401)

**Katholisches Knabenpensionat**

bei St. Michael in Bug

Unter der hohen Protektion des Hochw. Diözesanbischofes  
 geleitet von Weltgeistlichen

In gesunder und sicherer Lage.

Gymnasium, Realschule, französisch-italienischer Vorkurs. Landwirtschaftlicher Kurs.

Pension: I. Tisch, 500 Fr., II. Tisch 430 Fr.

Beginn des neuen Schuljahres, den 1. Oktober.

(M 6551 Z)

Prospecte gratis und franko.

(479)

Die Direktion.

**Spinnerei in Freiburg, Schweiz**

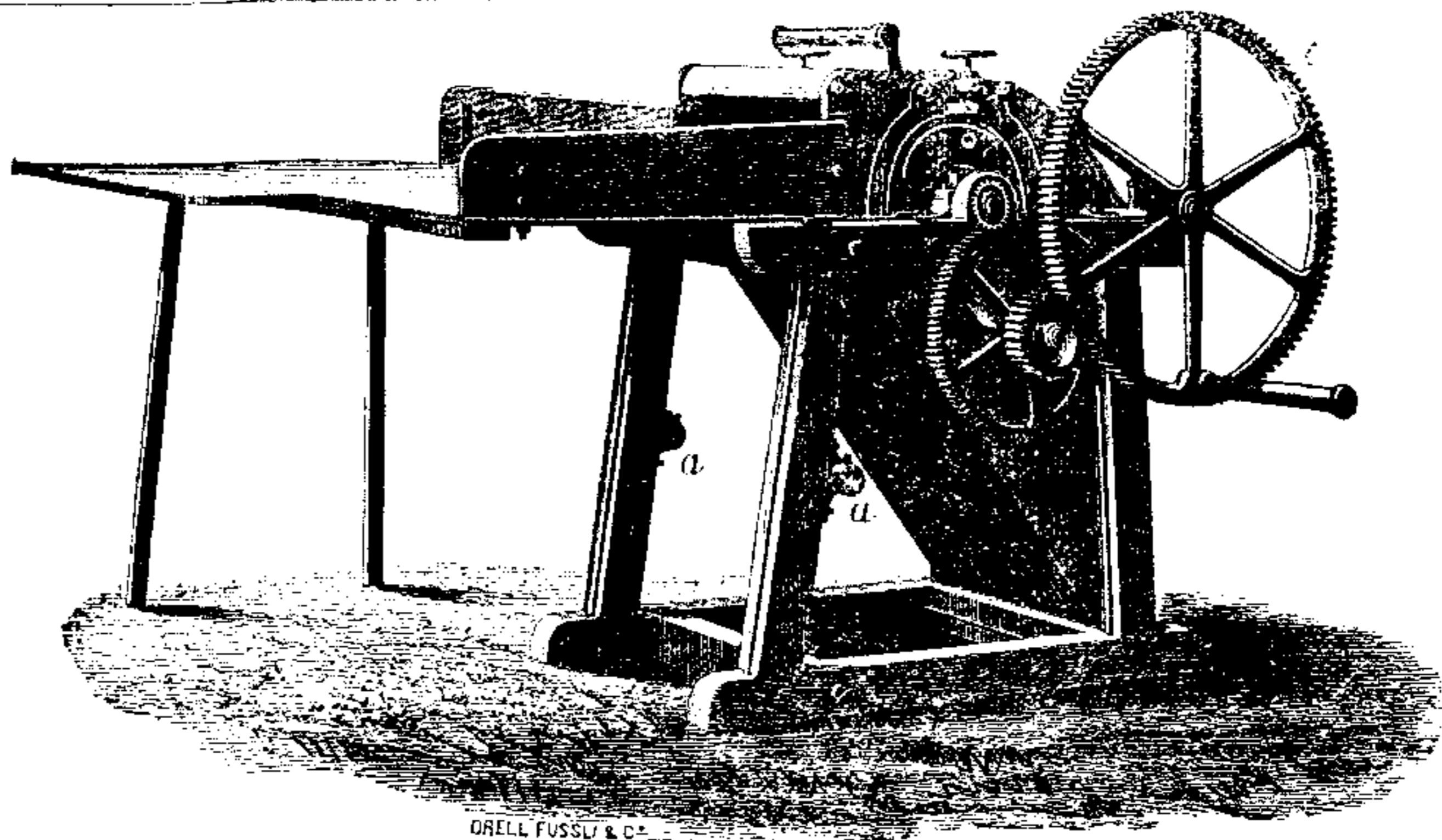
**Wollenspinnerei, Weberei, Walkerei und Appretur**

**Spezialität: halbwollene und wollene Stoffe für Landleute**

Die Spinnerei Freiburg, Fabrik von Halbwollen- und Wollstoffen, ist in der Neustadt  
 Nr. 82 in Freiburg eröffnet.  
 Diese für die obgenannte Industrie bestingerichtete Fabrik ist mit frischen Waaren und mit  
 den neuesten Maschinen für die vollständige Tuchfabrikation versehen.  
 Die Fabrik kann die geehrte Kundschaft, welche sie mit ihrem Zutrauen beehren wird, einer  
 gewissenhaften, raschen und sorgfältigen Bedienung versichern.  
**Wer rohe Wolle vorrätig hat, kann diese der Spinnerei zusenden, entweder durch  
 die Post oder durch die Eisenbahn.**  
 Jeder Sendung ist die genaue Adresse des Versenders mit der Angabe wie die Wolle  
 verarbeitet werden soll, beizulegen.  
 Die Spinnerei empfiehlt sich besonders allen Landwirthen, welche sich, wenn sie die Schafzucht  
 in ausgedehnterem Grade betreiben, als Austausch gegen rohe Wolle, welche sie uns liefern wollen,  
 in vortheilhafter Weise Wollentuch, Halbwollentuche und Wollengarn erster Qualität verschaffen können.  
 Alle in die Fabrik gelieferten Waaren werden gegen Feuerschaden versichert. (462)  
 Die Direktion.

**Blasenkatarrh**

Ich habe mit meinem Berichte geögert, um zu sehen, ob die Heilung von Bestand sei. Da  
 dies der Fall ist, werde ich nicht verfehlen, Ihre briefliche Behandlung und unschädlichen Mittel  
 allen Blasenleidenden anzupfehlen. Louis Pollo, terrasier in Chaux-de-Fonds. Broschüre  
 gratis. Diplomirte Aerzte. 2500 amtlich beglaubigte Heilungen. Adressiren: An die Privat-  
 poliklinik in Maruz. (289)



**Dreschmaschinen**

**Göppel-, Futterschneidmaschinen und Obstmühlen. — Fruchtpressen.**

Preislisten franko auf Verlangen. — Wir halten auch großen Vorrath von Wasserleitungs-  
 Röhren. (444)

**Schmid, Beringer und Comp.**  
 Eisen- und Maschinen-Handlung in Freiburg.

**Schweiz. Volksbank**

Filiale Freiburg

Wie nehmen stetsfort Depot-Gelder an gegen Ausstellung 3 3/4 % Kaffeescheine auf zwei Jahre  
 fest mit halbjährlichen Zins-Coupons.  
 Freiburg, den 1. Mai 1889.

(271)

Die Direktion.

**SOMMERS-FAHRT**

Er trägt ein kleines Hütlein,  
 Er trägt ein einfaches Kleid,  
 Und einen kleinen Degen  
 Trägt er an seiner Seit'.  
 Der Mond mit gelbem Lichte  
 Erhell den meisten Mann

ferner Zukunft in den Strang der Heiligen der Katho-  
 lischen Kirche eingeschoben werden wird.  
 Die deutsche Heberzeugung ist die Arbeit eine-  
 Schwestern des Klosters der Heimgelung von Solor  
 thurn. Das schone Wortwort stammt aus der Feder  
 von...



at  
bischofes  
sicher Kurs.  
(479)  
reaktion.  
Schweiz  
Appretur  
r Landleute  
ist in der Neustadt  
en Waaren und mit  
beehren wird, einer  
n, entweder durch  
ngabe wie die Wolle  
an sie die Schafzucht  
e uns liefern wollen,  
tät verschaffen können.  
(462)  
Direktion.

Bestand sei. Da  
schädlichen Mittel  
Fonds. Broschüre  
: An die Privat-  
(289)



Fruchtpressen.  
von Wasserleitung  
(444)  
Comp.  
in Freiburg.  
ank  
erscheine auf zwei Jahre  
(271)  
ie Direktion.

ferner Zukunft in den Krang der Heiligen der katho-  
lischen Kirche eingestrichen werden wird.  
Die deutsche Uebersetzung ist die Arbeit eines  
Schweizer des Klosters der Heimlichung von Solothurn.  
Das schöne Wortwort stammt aus der Feder  
des Hochw. Herrn Bischofs Leonard von Basel.  
Der Preis ist in Ansehung der Ausstattung ein-  
billiger. Wir können das Buch nicht besser em-  
pfehlen als mit den Worten des Hochw. Herrn  
Bischofs von St. Gallen: "Es freut mich, daß das  
Leben der Seligen auch deutschen Kreisen zugänglich  
gemacht wird, weil sie unserer Zeit und unserer  
Vaterlande angehört. Sie lebte in unseren Tagen  
und so ist ihr Beispiel besonders geeignet, dem jetzigen  
Geschlechte zur Erbauung und Aufmunterung zu  
dienen. Sie ist hervorgegangen aus unserem Volke  
und so können wir hoffen, an ihr eine besondere  
Fürbitterin im Himmel zu haben. Ich wünsche darum  
ihrer Lebensbeschreibung recht große Verbreitung."  
Auch wir wünschen mit dem Hochwürdigsten Bischof  
Augustinus, das schöne Buch möge in unserem Vater-  
lande ein Same werden, fruchtbar an Blüthen der  
Gottseligkeit und Früchten gottgefälliger Werke.

**Der Tambour zu Mitternacht.**

Nachts um die zwölfte Stunde  
Kläfft der Tambour sein Grab,  
Wacht mit der Trommel die Stunde,  
Wacht emsig auf und ab.  
Mit seinen entsehten Armen  
Küßet er die Schlägel ausgelicht,  
Schlägt manchen guten Witzel,  
Reißt und Zapfenstreich.  
Die Trommel klinget festlich,  
Hat gar einen starken Ton;  
Die alten toden Soldaten  
Erwachen im Grabe davon.  
Und die im tiefen Norden  
Erkarrt im Schnee und Eis,  
Und die in Weisland liegen,  
Wo ihnen die Erde zu heiß,  
Und die der Nischlamm decket,  
Und der arabisch Sand,  
Sie steigen aus ihren Gräbern,  
Sie nehmen's Gewehr zur Hand.  
Und um die zwölfte Stunde  
Berätht der Trompeter sein Grab,  
Und schmettert in die Trompete,  
Und reitet auf und ab.  
Da kommen auf lustigen Pferden  
Die toden Reiter herbei,  
Die blutigen alten Schwadronen  
In Paßten mangetei.  
Es grinsen die weißen Schädel  
Wohlt unter dem Helm hervor,  
Es halten die Knochengände  
Die langen Schwerter empor.  
Und um die zwölfte Stunde  
Berätht der Feldherr sein Grab,  
Kommt langsam hergeritten,  
Umgeben von seinem Stab.

Er trägt ein kleines Hiltchen,  
Er trägt ein einfaches Kleid,  
Und einen kleinen Degen  
Trägt er an seiner Seit'.  
Der Mond mit gelbem Lichte  
Erhellte den weiten Plan,  
Der Mann im kleinen Hütschen  
Steht sich die Kruppen an.  
Die Reigen präsenten  
Und schultern das Gewehr,  
Dann zieht mit klugem Spiele  
Vorüber das ganze Heer.  
Die Marschall und Generale  
Schreien um ihn einen Kreis;  
Der Feldherr sagt dem Nächsten  
In's Ohr ein Wortlein leis'.  
Das Wort geht in die Runde,  
Klingt wieder fern und nah:  
"Frontreich!" ist die Parole,  
Die Lösung: "Sanft Helena!"

**B e r s h i e d e n e s.**

**Aus der Dorfsschule.** Schulkath (während der  
Prüfung zum Lehrer): "Ja, wie viele Hammer und Schmitt  
haben Sie denn in Ihrer Klasse?" — Lehrer: "An  
Hammer, Schmitt, Hammer, Schmitt, Hammer und an Schmitt  
hamm mtr."  
**Höler Wunisch.** Nig und Schmal unterhalten sich  
und kommen auch auf einen Mann zu sprechen, den Beide  
nicht leiden mögen. Sie schimpfen wüthlich über ihn, und  
schließlich sagt der Eine: "Ich will 'm nit Schicks  
wünsche: hundert Jahr soll er alt werden — aber gleich!"  
**Schwer zu befreiben.** "Lotte, das ist ja schreck-  
lich mit Ihnen! Bestern gebrechen Sie die schöne Nase —  
volle 25 Jahre habe ich sie gehabt — und jetzt schon wieder  
die erst heute gekaufte Lasse!"  
"Ja, gnädige Frau, Ihnen kann man es doch gar nicht  
recht machen!"  
**Schwabenstreich.** Aus einer kleineren Gemeinde  
des Böhmerlandes wird nachstehendes Schwabenstücklein  
gemeldet: Ein Gemeindegewalt sollte nivellirt werden. Der  
Geometer kommt, richtet den Weg und stellt ihn mit Hilfe  
und Anstrengung durch Pföde ab. Das Werk war vollendet,  
der Geometer begibt sich zum Gemeindevorsteher und sagt:  
"Jetzt bitte ich, geben Sie Acht, daß die Pföde über den  
Sonntag nicht geflohen werden." — Am Montag kommt  
der Geometer wieder. Die Pföde sind fort. Der Vors-  
teher hatte sie, damit sie nicht geflohen würden, im Ge-  
meindehause aufbewahren lassen.  
**Weltlugheit.** "Morigen, was studirt De so  
eifrig aus dem schweren Buch?"  
"Nuff ich doch lernen die Bedeutung und Anwendung  
von haben und sein. Haben kann ich schon."  
"Wenn De kammst die Bedeutung und Anwendung von  
haben, was brauchst De Der zu gebrechen und Köpfe  
mit sein? Werst De erst was haben, werst De auch was  
sein."

**Sonntags-Blatt**  
der  
**Freiburger-Beitung**

O. L. N. Buchdruckerei des Wertes vom hl. Paulus, Martengasse 289, Freiburg. (Schweiz). M. V. X.

**Deodat, oder: Herminus der Liebe**  
(Fortsetzung.)

Dieser Stimmen hörte man anfangs nur wenige.  
Wald aber sprachen sie mehr und lauter; denn  
Verleumdung wirkt wie Gähnlis aufsteigend. Sie  
brangen zu den Ohren des Klostersmönchs und  
machten ihn, der ohnedem argwöhnischen Gemüthes  
war, misstrauisch gegen Deodat. Doch wollte er  
gegen den Jüngling, dessen Betragen bisher immer  
so tadellos gewesen war, nicht eher einschreiten,  
bis stärkere und deutlichere Beweise eingegangen  
wären. — Sie kamen; der Brief eines Unbe-  
kannnten, der von einem Boten von Eger gebracht  
wurde, schuldigte Deodat offen an, in Verbindung  
mit Kuno seinen eigenen Vater getödtet zu haben.  
Der Richter entsetzte sich und ließ den Beklagten  
festnehmen. Doch der Himmel wachte über den  
Unschuldigen. Vater Anton hörte mit Schrecken,  
was seinem Lieblich widerfahren war und eilte,  
ihn zu retten. Er begab sich schleunigst zu dem  
Klostermönch. Dort las er den Brief. Vater  
Anton kannte die verruchte Hand nicht, die ihn  
geschrieben, aber er mochte ahnen, daß hier die  
Wohheit der Hölle geschäftig sei, einen Schuldlosen  
zu verderben. Mit Kraft und Wärme stellte der  
Vater den reinen und maffelosen Wandel Deodat's  
der Anklage entgegen; er betief sich auf seine  
Frömmigkeit, der ganz und gar der Ewigkeit  
Hingeweiht, endlich eröffnete er, was Kuno  
rückwärts des Mordes auf dem Sterbette ge-  
standen. Solche Gründe wirkten überzeugend auf  
des Richters Herz. Vater Anton verlangte Deodat  
zu sprechen. Man führte ihn in seinen Kerker.  
Dort, in einem finsternen, dumpfigen Loch lag  
der Arme, gefesselt, halb ohnmächtig, unnenbaren  
Schmerzen der Seele preisgegeben. "Armes Kind",  
rief Vater Anton mit Thränen in den Augen und  
umfachte seinen Lieblich, "armes Kind, erhole dich  
und höre die Worte des Trostes und der Errettung."  
Bei diesen Worten hob Deodat das starre auf den  
Boden gefesselte Auge auf und schien aus dem  
beläubenden Schlummer zu erwachen. "O Vater,  
was muß Gier Sühnen Alles leiden", klagte der  
Jüngling; "habt Ihr es gehört? Ein Vatermörder  
bin ich, ein Vatermörder in den Augen der Men-

schén; meh' mir, o Jesu, mein Jesu hilf! Das  
ist die Strafe meines Gottes! Vermeffentlich habe  
ich gebeten um iredes Leiden, während ich selber  
für die eigenen Sünden zu hüßen habe, und nun  
brüht mich die doppelte fürchterliche Last des  
Leidens zu Boden. Ein Vatermörder ich! Wie  
kann ich mich mehr sehen lassen vor den Menschen!  
Wie wird mein Ende, wie wird mein Leben sein!  
Ein Vatermörder!" Vater Anton suchte ihn zu  
trösten und gab ihm das Bild des Getreuen.  
Mit heftiger Inbrunnst küßte es Deodat. "O Jesu",  
flehte er, "hilf mir leiden, hilf mir tragen! Ich  
habe Dir ja Alles geopfert, mein Hab und Gut,  
meine Gesundheit und meinen Frieden auf Erden  
— laß mir doch — o laß mir doch meinen guten  
Namen! Ein Vatermörder, o Kuno, hätte ich dich  
doch nie gesehen! Ein Vatermörder!" rief er zu-  
sammenschandernd und sank zurüd. "Hat dein  
Vaterland nicht Alles, nicht auch Ehre und guten  
Namen für dich geopfert?" sprach sanft der Vater;  
"sei getroßt, du bist gerechtfertigt vor den Augen  
des Richters, vor dem Angesichte der Guten!"  
Auf seinen Wink nahmen die Knechte den Jüng-  
linge die Ketten ab. Deodat erhob sich langsam,  
müde. "Ich danke meinem Vaterlande für Alles,  
was Er mir schickt", sprach er demüthig und küßte  
des Vaters Hand. Dieser segnete ihn in höchster  
Nährung. "Mein Sohn", rief er, "sei stark im  
Glauben wie in der Liebe, sie duldet Alles; du  
trägst Nichts allein; die Liebe Gottes Alles mit  
zum Richter. Dieser erklärte ihn auf Vater An-  
ton's Zeugniß und Kuno's Geständniß für un-  
schuldig, setzte ihm aber auch die Gründe aussein-  
ander, die Anlaß zu seiner Verhaftung gegeben  
hatten. Deodat entsetzte sich, als er den Brief  
las, der die gräßliche Beschuldigung enthielt. Wer  
mochte ihn geschrieben haben? Das Bild des finsternen  
Kreuzen schwebte vor seinen Augen. Deodat aber  
konnte es nicht denken, daß der, den er beherbergt  
und vom Lobe mit eigener Gefahr gerettet, ihm  
Solches habe thun wollen. Vater Anton führte  
ihn zu dem Abte, der ihn mit Freude und Trost  
empfang.

Nach acht Tagen der Ruhe und Erquickung trat  
Deodat die verhängnißvolle Reise an. Die Uns-  
ruben in Böhmen, wo die Erbitterung und die  
Verwüstung der Kuffiten mit jedem Tage sich



mehrten, konnten Deobad im frommen Fortleben nicht aufhalten. Der Alt hatte ihn freigebig mit Geld versehen und ihm Empfehlungsschreiben an die Klöster in Böhmen mitgegeben. Vater Anton übergab ihm einen Brief an Vater Ulrich, Graf Meinhard's Schlosskaplan; diesem sollte er schriftlich alles entbieten und ja Nichts ohne seinen Rath thun. So machte sich beim Deobad eines Tages auf den Weg. Vater Anton begleitete ihn bis über das Absehbild des Klosters hinaus, tröstete und ermunterte ihn. In Deobad's Herzen regte sich ein wunderbares Vertrauen; mit tiefer Mühsamkeit schied er sich von Vater Anton, der ihn weinend segnete und das Zeichen des heiligen Kreuzes auf seine Stirn drückte. „Glaube, hoffe, liebe; halte fest an Christus und an Seiner heiligen Kirche; der Herr sende dir einen Engel, wie Er ihn dem Tobias gesandt hat. Auf Wiedersehen!“ „Der ober dort“, schluchzte, des Vaters Hand küßend, Deobad, und eilte rath, die stromenben Thäler zu überqueren, die Straße entlang. — Vater Anton aber schaute ihm lange, lange nach. „Ich habe ein Sämmlein in ihm zu den Wölfen geschickt“, sprach er mehmtüchtig vor sich hin; „ob er es nicht zerreißen? Nein“, rief er getrübel, „es trägt das Zeichen des heiligen Kreuzes; es wird segnen. Der Herr, schütze ihn an Leib und Seele!“

(Fortsetzung folgt.)

„Der seine Seele in dieser Welt haftet, der wird sie zum ewigen Leben bewahren.“

(Schluß.)

Die Einwohner des abgebrannten Dorfes waren lebhaft von dem plötzlichen Verschwinden ihres Spirten ergötzen; sie suchten ihn wie gewöhnlich auf, um das Morgengebet mit ihm zu verrichten; aber sie fanden ihn nicht in der Gasse, welche sie ihm in aller Eile unter den noch dampfenden Thüren erbaute hatten. Sie waren nun unter freiem Himmel zum vierten Mal zusammengetreten, um sich über die Mittel zu beraten, ihn wieder aufzufinden und zu ihnen zurückzuführen, als sie zu ihrem großen Entsetzen ihn auf einem Wagen heranziehen sahen, umgeben von denselben Soldaten, die ihre Säuler vernichtet hatten. Sie ließen ihn entgehen, nahmen ihn mit Vorsicht vom Wagen und umgaben ihn, indem sie seine Hände und Füße küßten und tausend Segen an ihn thaten. Als er es erreichen konnte, daß man ihn zu Markt kommen ließ, rebete er seine Pflichten so an: „Meine Kinder! Ihr werdet unguirrieten mit mir, Ihr wüthtet wohl, ich sei von Euch gegangen, ohne Abschied von Euch zu nehmen und Ihr hirtetet wohl gar mich nicht mehr wieder zu sehen: Ihr habt Euch geküßt. Ich, so schreit man nicht von einander, wenn man fünfzig Jahre zusammen in Gramschick gelebt hat. Ich hatte in dem Hauptort

des Departements ein kleines Geschäft abzumachen, und da ich fürchte, Ihr würdet mich nicht gehen lassen so habe ich mich heimlich fortgemacht. Da das Geschäft nun ganz in meiner Zufriedenheit vollbracht ist, komme ich zurück, um mit Euch darüber zu sprechen. Zu meiner Erhaltung hat Ihr ohne Euch zu besorgen, Eure Säuler gepflanzet, Euer Werk, und die Frucht eines Jahres ist dabei zu Grunde gegangen. Wohl, ich bringe Euch hier etwas mit, das Euch einigen Schaden abwehren soll. In dieser dreifache befinden sich 20,000 Fr., und ich bitte den Herrn Maire, sie aus meinen Händen anzunehmen, um sie verhältnißmäßig unter Euch zu vertheilen. Fragt mich nicht wie ich zu dem Geld komme; das ein Geheimniß, das Euch späterhin bekannt werden wird, legt aber darf ich es Euch noch nicht entbieten, und besonders heute nicht. Ich gehe nun mit den Herrn wieder zurück, die ich hier begleitet haben, und verlasse Euch eine Zeitlang, deren Dauer ich nicht zu bestimmen vermag. Während meiner Abwesenheit bleibt das, was Ihr werdet, während ich unter Euch lebe: tugendhafte und arbeitsame Menschen. Lebet unter einander in Frieden als gute Christen, liebet Euch, bewahrt immer die Gottesfurcht in Euerm Herzen und das Mitherten an Euern alten Pfarrer, den Ihr alle wiedersehen werdet früher oder später an dem Orte, wo die Engeln, die sich lieben, wie wir uns lieben, für die Engeln vereint bleiben. Meine Kinder hinet nieder und empfange meinen Segen!“

Bei diesen Worten stürzte die ganze Bevölkerung, selbst die Soldaten, die den Pfarrer begleitet hatten, und die von der allgemeinen Stimmung mit hingewirren wurden, auf die Knie nieder. Der Herr, dessen Augen gen Himmel erhoben waren, und der sich im himmlischen Lusthale befand, freudig seine rechten Hände aus und rief die Segnungen des Himmels sowohl auf des Haupt seiner Pfarrer, wie seiner geliebten Pfarrerherb. Nachdem er sein Gebet beendet hatte wandte er sich mit engelgleicher Feierlichkeit zu den Soldaten, die seine Begleitung ausmachten, und sagte zu ihnen: „Meine Herren nun gehet ich ihnen!“ Man hob ihn auf den Säulen und brachte ihn nach Markt zurück, wohin ihm die ganze Pfarrgemeinde zu Fuß folgte.

Ungeachtet er außer dem Geleise erricht worden war, wurde er doch nicht dem Fenster übergeben. Der Pfarrer, an welchen er sich ausgeliefert hatte, wollte die Verantwortung seiner Einrichtung nicht übernehmen, und ließ ihn nach Phantasie bringen, wo er drei Monate später in den Stuben der Lore die Marterkrone errang. Das Dorf St. Ygatha wurde nicht wieder aufgebaut. Die Familien, die es bewohnt hatten, und denen das erbliche Schicksal ihres Pfarrers lange unbekannt blieb, zerstreuten sich in die umliegenden Gemeinden, wo sie sich ansiedelten. Gegenwärtig geht der Pfingst über die Stelle, wo ihre Gebege gehanden hat und wo der geistliche Vater sich befindet, in welchem die Gebeine ihrer Väter ruhen.

Marie de Sales Chappuis.

„Sehen der verehrten Mutter Marie de Sales Chappuis aus dem Orden der Heimsuchung Maria.“ Historische Lebensbeschreibung aus dem Französischen, mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Bischofs von Basel-Solothurn; Druck und Verlags von Buchhandlung und Freyhändler, 1889, 546 Seiten. Preis: 5 Franken.

Das Leben der Mutter Marie de Sales Chappuis ist nicht bloß eine anziehend geschriebene Biographie einer frommen Dreizehnjährigen, die zur persönlichen Erbauung geeignet ist, es bietet vielmehr eine Darstellung wunderbarer Offenbarung der Macht des Allerschöpfer, der es gegen die Sittenerwerbentz und Dämonen des XIX. Jahrhunderts nicht unterläßt, durch unverwundbare Offenbarung der Liebenatur dem jedes Augenblick leugnende Geschlecht glühende Rohlen auf's Haupt zu streuen.

In unserem glaubensvollen Jahrhundert zählt die Kirche viele mit Heiligkeit begabte Seelen. Wir wollen nur erinnern an die Bekehrerin des Trinitarierordens Anna Maria Tragni, die Laienschwester der Congregation des hl. Herzens Jesu Maria Parise, die römische Fürstin Guendoline Borghese, sowie die Königin Maria Theresia von Savoyen, in Italien; an den seligen Pfarrer von Metz, S. J. Bianney in Frankreich. In Deutschland treffen wir heiligmäßige Jungfrauen, wie die Jungfrauen Anna Katharina Gmernerich aus dem Kloster Dülmen, und Maria von Muriel in Tirol. Aus dem fernen Amerika leuchten uns wie glänzende Sterne entgegen die Conventualin und erste barmerkliche Schwester der großen nordlichen Heiligkeit, Anna Elisabeth Geron, und die Heilige Fr. A. Attala von Savanna und Edward Baron von Gulkaria, die als Märtyrer der Liebe der Heilfranken haben. Und die kleine Schweiz kann eine sonder herrlichen Anbeterinnen aufweisen in der Person der Dienerin Gottes Marie de Sales Chappuis.

Die verehrte Mutter Chappuis wurde den 16. Juni 1793 in Gophieres, einem kleinen Dorfe des bernischen Jura, von tiefreligiösen Eltern geboren. Drei ihrer Brüder traten in den Orden der Gesellschaft Jesu und drei ihrer Schwestern suchten, wie sie selbst, die Vollkommenheit im Klosterleben. Am 3. Juni 1815 erhielt sie das Ordenskleid im Kloster der Heimsuchung Maria zu Freiburg in der Schweiz. Dort wurde sie zur geistlichen Aelsterin und Gefährtin herangeführt. Schon ein Jahr nach ihrer Professin wird sie von ihren Obern zur Gründung eines Klosters nach Metz geschickt, wo sie als Aelsterin des Klosters wirkt. Später angegriffen durch Schwere Krankheiten wird sie wieder nach Freiburg zurückgerufen, wo sie zur Novizenmeisterin ernannt wird. Im Jahre 1826 begehrt und erhält sie das Kloster Troves als Oberin. Dort läßt sie während ihres zweiten Trienniums ein Kloster bauen. Im Jahre 1833 geht sie nach

Port's ins zweite Kloster der Heimsuchung, und bleibt dort 6 Monate. Im Jahre 1835 wird sie wieder Oberin in Troves und von 1838 bis 1844 leitet sie das zweite Kloster zu Paris. Vom Jahre 1844 an bis zu ihrem Tode bleibt sie nun fast ausschließlich in Troves. Nur macht sie im Jahre 1845 eine Reise nach Strissel, um über die Stiftung eines Klosters in jener Stadt zu verhandeln, und nimmt im Jahre 1868 auf Wunsch ihrer Obern einen kurzen Aufenthalt in Freiburg. Im Troves übergibt sie Gott ihre Seele den 7. October 1875.

Während ihres langen Klosterlebens befreit sie sich nicht bloß die erkranketen und belagerten Städte der Menschheit zu machen, nicht bloß segnet sie sich durch außerordentliche Tugenden, bewundernswürdige Geisteskräfte und Selbsterhaltung auf dem Wege der christlichen Vollkommenheit, Propheten- und Wundergabe aus; sie wird von der Vorsehung außerordentlich, ihr Schicksal zum großen Werke der Erneuerung der Menschheit beigetragen. Sie erwirkt hochherzige Pläne für das Heil der Seelen und den Dienst der Armen. Sie wirkt schäferlich und heilend und stillt im Jahre 1868 die Dolmen der Heimsuchung Maria, welche die Lehren des heiligen Franz Salesius hinausgetragen und allen Schichten des Volkes nützlich sein sollen, und bald darauf die Congregation der Diaken des hl. Franz Salesius, die bereits über 60 Mitglieder zählt und die außerordentliche Willigen des Ordens- und Klein-Rama-Bandes auf beiden Seiten des Orange-Stuffes in Südamerika, sowie eine zweite in der südamerikanischen Heiligkeit Grund übernommen hat. Fortwährend entfaltete die gottelustigste Mutter die regle und umsichtige Thätigkeit.

Die Schilderung ihres fröhlichen, zum Organischen gehörenden, und dabei doch ungemein geistvollen und theilnehmenden Charakters ist durch eine reiche Auswahl schöner Züge und herrlicher Ausrufe in gelungener Weise fröhlich und lebendig gegeben. Man folgt auch den einfachen Ereignissen mit nie sinkendem Interesse, weil sie eben treu, wahr und schlicht nach dem Leben veranschaulicht werden. Der Verfasser versteht es, das innere Leben jener bewundernswürdigen Seele, ihre Kämpfe, ihr tiefes und inniges Gefühl, ihr charakteristisches Wesen zu zeigen. In dem ganzen Leben spiegelt sich die Mäßigkeit des Satzes, daß Gott wunderbar ist in seinen Wunderwerken.

Auf eine Beurteilung der mittelalterlichen übernatürlichen Thatfachen können wir uns selbstverständlich nicht einlassen. Die Aften der bishöflichen Informationen über das Leben der Dienerin Gottes, die in den Büchern Gabel, Freiburg, Troves und Paris gesammelt worden sind, liegen in Rom und werden gegenwärtig der Prüfung unterworfen. Dieses Buch sollte in jeder guten Bibliothek seinen Platz finden; wer dazu greift, wird das Beste nicht aus der Hand legen, ohne die Uebersetzung gewonnen zu haben, daß in allen Lebensstellungen und zu allen Zeiten eine gründliche Heiligkeit möglich ist. Geringfügig empfiehlt sich jenes Buch den Tugendlichen und Schwermüden, die sich darauf sein können, in der Dienerin Gottes Maria de Sales Chappuis eine Ahnung zu befragen, die, wir hoffen es, in nicht allzu